

## Abtönungspartikeln und ihre Funktionen

Abtönungspartikeln weisen im Gegensatz zu anderen Funktionswörtern wie Artikel, Präpositionen und Konjunktionen mehrere Besonderheiten auf, womit verschiedene Schwierigkeiten verbunden sind. Im Folgenden werden Abtönungspartikeln in Bezug auf die Terminologie und unterschiedliche Definitionen beschrieben. Im zweiten Teil werden die Relevanz der Abtönungspartikeln besprochen, sowie ihre Funktionen gezeigt. Abtönungspartikeln kommen vor allem in der gesprochenen Sprache vor und werden immer wichtiger. Nach der Analyse können wir feststellen, dass diese Arten von Wörtern in grammatischen und linguistischen Lehrbüchern einen eher marginalen Stellenwert haben. Daher ist es unbedingt erforderlich, eine gemeinsame Terminologie für Abtönungspartikeln zu erarbeiten, obwohl dies möglicherweise keine leichte Aufgabe ist.

**Schlüsselwörter:** Grammatik, Partikeln, Abtönungspartikeln, Funktionen, Emotion

### Modal Particles and Their Functions

Modal particles have several special features and related difficulties, unlike other function words, such as articles, prepositions and conjunctions. In what follows, modal particles are described in respect of terminology, and the different definitions. In the second part, the modal particles are characterized their importance and functions are shown. Modal particles are becoming more common and more important, especially in the spoken language. After a study of the issue, we can ascertain that these types of words have a rather marginal status in grammar and linguistics. Therefore, it is absolutely necessary to find a common terminology for modal particles, although this is may not prove be an easy task.

**Keywords:** grammar, particles, modal particles, functions, emotion

**Author:** Rano Begmatova, National University of Uzbekistan, Ringstrasse 21, 700100 Tashkent, Uzbekistan, e-mail: rano@rambler.ru

**Received:** 5.11.2017

**Accepted:** 15.5.2018

### 1. Einleitung

Die Abtönungspartikeln (= AP) besitzen einige Besonderheiten gegenüber den anderen Funktionswörtern, wie Präpositionen und Konjunktionen, die in der Gruppe der Funktionswörter zusammen klassifiziert werden. Diese Besonderheiten sind darauf zurückzuführen, dass die Abtönungspartikeln lange Zeit in das Blickfeld der Forschung nicht getreten sind, was vielleicht ein Grund dafür ist, dass viele Fragen noch nicht endgültig geklärt werden worden. Das Problem der Partikelforschung bleibt nach wie vor aktuell, und zwar ungeachtet dessen, dass die Partikelforschung seit den 60er Jahren des 20. Jh. mit den Arbeiten von Kriwonossov (1963/1977) und Weydt (1969) begonnen hat, wo ihre semantischen, syntaktischen und kommunikativen Eigenschaften untersucht wurden. Im vorliegenden Beitrag wird das diskutiert, wobei auf Unterschiede in den

Definitionen bei verschiedenen Linguisten, in den Grammatiken eingegangen wird. Im zweiten Teil werden die Abtönungspartikeln charakterisiert und ihre Bedeutungen und Funktionen dargestellt. Insbesondere wird ihre thematische und rhematische Funktion gründlich erörtert.

## 2. Abtönungspartikeln und die Begriffswildnis

Nach der langen Zeit, in der Partikeln in der linguistischen Theorie vernachlässigt wurden, entstand ein Fach – Partikologie, das sich mit einer Gruppe von kleineren Wörtern wie *bloß, denn, doch, ja* beschäftigt. Der Grund für diese Entwicklung ist einerseits die „kommunikativ-pragmatische Wende“ in der Linguistik (Helbig 1988), andererseits die praktische Ursache, d. h. Gastarbeiterwelle in Deutschland (Lexikon der Germanistischen Linguistik 1980:644). Es ist unbestreitbar, dass die AP in der spontanen, gesprochen Sprache benutzt wurden und werden. So gut manche Ausländer auch die deutsche Sprache erlernen, bleibt ihnen im Allgemeinen eine Fähigkeit doch versagt: der mühelose, richtige Gebrauch der sogenannten „Flickwörter“ in der Umgangssprache (Weydt 1969).

In den älteren Arbeiten, insbesondere in den Grammatiken, werden die Partikeln als keine eigenständige Wortklasse betrachtet. Sie werden als „Sprachzeichen des Dialogs“ klassifiziert (Weinrich 1993). In dieser Hinsicht führt Weydt auch Folgendes an: „Der deutsche Hörer erwartet nämlich eine Partikel. Fehlt sie, so erhält der Satz dadurch einen stilistischen Wert: ohne die Partikel wirkt er abgehackt barsch, unfreundlich, seine Aussage apodiktisch, schroff, krass, unverbindlich“ (Weydt 1969:20).

### 2.1 Dilemma in der Linguistik: Abtönungspartikeln oder Modalpartikeln?

Im vorliegenden Beitrag werden folgende Sprachphänomene analysiert: *auch, denn, doch, nur*. Diese Sprachelemente werden in der Linguistik mit zahlreichen Terminen bezeichnet. Ich werde nur die Benennungen nennen, die in der Region der ehemaligen Sowjetrepubliken bekannt sind: Modalpartikeln (bei Kriwonossov, Kokorina, Opolovnikova, Ovtchinnikova), logische Partikeln (bei Toropova), präsuppositive Partikeln (bei Julugina), emotional-expressive Partikeln (bei Nechay, Volkova). Hier sieht man kaum den Terminus Abtönungspartikeln. Viele Forscher halten Termini Modalpartikeln und Abtönungspartikeln für völlig äquivalent und sie verwenden zum besseren Verständnis den Begriff Modalpartikel. Meiner Meinung nach bezieht sich der Begriff „modal“ auf das Kriterium auf der morphologischen Ebene. Nachdem man die Wörter in Gruppen klassifiziert hatte, musste man sie auch benennen. Normalerweise benennt man linguistische Einheiten nach deren Semantik. Da Partikeln keine selbständige Bedeutung haben, musste man nur ihren Sinn in Betracht ziehen, der nach ihrer Funktion in der Pragmatik bestimmt wird. Außerdem wird, in Anlehnung an einen der prominentesten Partikelforscher Helbig, vorgeschlagen, den Terminus **Abtönungspartikeln** zu gebrauchen. Er erklärt dies folgendermaßen: „[...] weil mit der ‚Modalität‘ die Funktion der Abtönungspartikeln

nur sehr vage umschrieben ist [...]“ (Helbig 1988:31). So benutze ich diesen Terminus im vorliegenden Beitrag. Der letzte Grund wäre, dass in den neueren Grammatikbüchern (IDS-Grammatik von Zifonun et al.; Duden-Grammatik u. s. w.) unsere Untersuchungselemente *doch*, *denn*, *auch* u. a. als Abtönungspartikeln benannt werden.

## 2.2 Definitorisches

Das Institut für Deutsche Sprache (= IDS) in Mannheim besteht seit 1964. Es ist die zentrale außeruniversitäre Einrichtung zur Erforschung und Dokumentation der deutschen Sprache in ihrem gegenwärtigen Gebrauch und in ihrer neueren Geschichte. In dem vom IDS herausgegebenen Band „Duden 4“ spielen Abtönungspartikeln vor allem in dialogischen Zusammenhängen eine Rolle. Mit Abtönungspartikeln drückt der Sprecher eine Annahme, Erwartung oder innere Einstellung aus, oft mit der Absicht, dass sie der Hörer teilt. Der Sprecher kann mit Modalpartikeln seinen eigenen Aussagen eine bestimmte (subjektive) Tönung geben, er kann damit aber auch auf vorausgegangene Äußerungen Bezug nehmen und Zustimmung, Ablehnung, Einschränkung, Erstaunen, Interesse zeigen. Oft wird mit Modalpartikeln auch nur auf ein gemeinsames Wissen Bezug genommen oder angedeutet, dass etwas bekannt ist oder bekannt sein sollte (Duden 1995). Nicht alle Merkmale lassen sich jedoch einhalten und deswegen wird kritisch analysiert, ob bestimmte Merkmale für alle Abtönungspartikeln gelten. Weydt (1969:68) hat in seiner Arbeit folgende Merkmale aufgelistet: Die Abtönungspartikeln sind unflektierbar, unbetont, drücken die Stellung des Sprechers zum Gesagten aus, können keine Antwort auf eine Frage bilden, können nicht die erste Stelle in einem Satz einnehmen, beziehen sich auf den ganzen Satz.

## 3. Syntaktische Merkmale der Abtönungspartikeln – Deutsche Abtönungspartikeln als Bestandteil der rhematischen und thematischen Elemente

Im Folgenden wird die Rolle der Partikeln bei der Aktualisierung des Themas und Rhemas besprochen. Die frühen Interpretationen zu diesem Punkt finden wir bei Kriwonossow (1977:293), der in seiner Monographie über die Modalpartikeln (= MP) einen Zusammenhang zwischen der Stellung der MP und auch dem Begriffspaar Thema-Rhema herstellt. Unter Thema-Rhema-Gliederung versteht er die Aufteilung des Satzes in schon gegebene und nicht-gegebene Information.

Nach Thurmair (vgl. 1989:33) stehen die gegebenen Informationen im Thema und neue Informationen im Rhema, wie im folgenden Beispiel (vgl. Thurmair 1989:30): (13) a. *Wir sollten sie* (Thema) **einfach AUFGEBEN**. b. \**Wir sollten* **einfach** sie **AUFGEBEN**.

In letzter Zeit erforscht man mehr und mehr die Textkomposition (Textinhalt, Stil, Struktur u. a.). Skutelnik äußert sich dazu, dass die Modalwörter bei der Formierung

der Inhalt- und Strukturkomposition des Textes eine wichtige strukturell-kompositionelle Rolle spielen. Außerdem ist zu bemerken, dass bei der Erstellung des Textes ebenso wiederholende linguistische Elementen eine zentrale Rolle spielen. Hier ist zu erwähnen, dass „[...] der Text mit der bestimmten Zielrichtung, Verbindung der pragmatischen, logischen, stilistischen Mitteln und ein kompliziertes, schöpferisches Werk ist“ (Galperin 1981:18). Damit zeigt der Forscher, dass der Text linguistische Mittel: lexikalische, grammatische, semantische und stilistische Mittel beinhaltet. Unter den textstrukturierenden Elementen kann man auch lexikalisch-grammatische Mittel auch nennen, darunter auch Partikeln. Normalerweise können monologische und dialogische Formen des Textes schriftlich verfasst werden und in ihrer kompositionellen Struktur als Bestandteile thematische und rhematische Elemente illustrieren, die wiederum eine wichtige Rolle spielen. Diese rhematischen und thematischen Elemente haben ihre Bedeutung nicht nur in der Organisation des Textes, sondern auch bei der Unterstützung der Kommunikation.

Die Termini Thematik und Rhematik beinhalten das Thema und Rhema, aber der Focus dabei ist, dass Thema und Rhema nicht einzig sein können und nicht in einem Satz stehen müssen. Sie gehören zum Text, der von der Struktur her erweitert oder knapp sein kann. Solche Strukturen weisen eine logische Ganzheit auf, was die textorganisierenden Sätze nicht nur grammatisch, sondern auch inhaltlich komplett verbinden. Wenn wir die Texte mit Partikeln analysieren, dann sehen wir Unterschiede zwischen den Texten mit und ohne Partikeln. Diese Unterschiede entstehen im Thema, das den Anfang des Satzes bildet. Das Thema verändert sich, je nachdem, wo die Stelle der Partikel ist. Die Position der Partikel beeinflusst das Thema. Die Partikeln erfüllen syntaktische, semantische, pragmatische und kommunikative Funktionen im Text. Solche Funktionen, die im Text erfüllt werden, sind anders als solche im Satz. Der Grund ist dabei, dass die Partikeln in der Architektur, Organisation und in der stilistisch-strukturierenden Komposition des Textes besonders bedeutsam sind.

Nun verifizieren wir diese These mit Beispielen aus der Belletristik:

- 1: *Aber ich sage **gar** nichts mehr aus. Ich verlange eine Antwort. Und ein Protokoll unterschreibe ich **auch** nicht* (Fallada, S. 91).
- 2: *Ich habe dir gesagt, ich bin **eben erst** genommen. Von einem Koffer weiß ich nichts, das hast du geträumt, Trudel* (Fallada, S. 296).
- 3: *Ich will Dir **mal** wieder ein Brieflein schreiben. Mir geht es noch gut, was ich **auch** von Dir hoffe* (Fallada, S. 44).

Die Partikeln drücken zusätzliche Bedeutungen wie Ärger, Förderung, Verallgemeinerung, Vermutung u. a. aus. Im ersten Beispiel kommt die Partikel *gar* mit Negierung *nicht* vor, die Abtönungspartikel *aber* mit dem Verb *unterschreiben*, im zweiten Beispiel

gibt es eine Partikelkombination *eben erst* mit dem Prädikat *ist gekommen*, im dritten Beispiel – Partikel *mal* mit dem Adverb *wieder* und die Partikel *auch*, die mit der Phrase *von Dir* syntaktisch verbunden ist.

Es muss an dieser Stelle hervorgehoben werden, dass sich die Sätze als Bestandteile des Textes entweder parallel oder nacheinander (linear) verbinden. Wenn die Sätze im Text nacheinander stehen, besteht eine systematische Verbindung, aber in unserem Falle sind die Beispielsätze nur parallel und linear verbunden. Wenn die Sätze parallel verbunden sind, ist die Narration beschreibend. Zum Beispiel, im ersten und zweiten Beispiel sind sie parallel verbunden, infolgedessen sind Texte verkörpert, im dritten Beispiel ist die Verbindung linear, das heißt das Pronomen *ich* wechselt zu *mir* (Subjekt zu Objekt).

Jetzt werden die Funktionen der Partikeln thematisiert, die bei der Gestaltung des Textes helfen. Auf die Frage, welche Funktionen Partikeln im Text haben, kann man folgendermaßen antworten: erstens kommen Partikeln in verschiedenen Varianten im Text vor und schattieren zahlreiche Bedeutungen, zweitens, verbinden verschiedene Bedeutungen (mit Verallgemeinerung, Vermutung u. a.) die Sätze im Text. Bei der Bestimmung der semantischen und syntaktischen Funktionen der Partikeln hat das kommunikative Zentrum eine große Bedeutung. In unserem Fall ist das kommunikative Zentrum beim Rhemateil des Satzes, weil die das Zentrum organisierenden Partikeln neben dem Rhema stehen. Solche Funktionen der Partikeln kann man in anderen Beispielen auch beobachten:

- 4: *Sie können Ihren Mann ebenso wenig besuchen, wie er Sie besuchen kann. Ein solcher Besuch nützt ihm nichts, denn Sie kommen nicht bis zu ihm, und er schadet **nur Ihnen*** (Fallada, S. 72).

Die Texte können aus zwei oder mehreren Sätzen (Haupt- und Nebensätze) bestehen. Die Sätze sind selbständig und sind mit universellem Inhalt verbunden. Die Rolle der Partikeln wird im vierten Beispiel interpretiert. In diesem Text sind drei Sätze: zwei Nebensätze, die strukturell und inhaltlich verbunden sind. Die Hauptkomponente ist das Nomen *ein Besuch*. Das Thema ist: *Sie können Ihren Mann ebenso wenig besuchen, wie er Sie besuchen kann*; das Rhema ist: *Ein solcher Besuch nützt ihm nichts, denn Sie kommen nicht bis zu ihm, und er schadet nur Ihnen*. Das wichtigste Element, mit dem die Wichtigkeit hervorgehoben wird, ist die Partikel *nur*. Die Partikel *nur* verleiht nicht nur Präsupposition, sondern auch die Emotionalität.

### 3.1 Partikelpositionen und Skopus

In den folgenden Beispielen analysieren wir die Scopuselemente der Partikeln im Text:

- 5: „*Oh lieber Gott, was habe ich da wieder angerichtet!*“ weinte Frau Quangel los. „*Nun habe ich **auch** (1) die Trudel ins Unglück gestürzt. Herr Kommissar, der Trudel dürfen Sie nichts tun, die ist jetzt in anderen Umständen!*“

„Ach, nee, das wissen sie plötzlich **doch** (2), wo Sie die Trudel angeblich zwei Jahre nicht gesehen haben! Woher wissen Sie **denn** (3) das?“

„Aber das habe ich Ihnen **doch** (4) gesagt, Herr Kommissar, dass mein Mann sie **noch mal** (5) auf der Straße getroffen hat.“

Die Partikeln können im Text an verschiedenen Positionen stehen, indem sie Distanz- oder Nebenpositionen besitzen. Im ersten Satz kommt die Partikel *auch* vor, als Skopus dient das Objekt *Trudel*. Die Partikel *auch* sehen wir in der Nebenposition, und zwar vor dem Objekt, was die Partikel *auch* aktualisiert und dem Satz eine wichtige kommunikative Bedeutung verleiht. Im zweiten Satz gebraucht man die Partikel *doch*, als Skopus dient das Verb *wissen*. Da die Partikel *doch* das Verb (Prädikat) aktualisiert, ist das Verb in der Themagruppe zentral. Im dritten Satz finden wir die Partikel *denn*, als Skopus dient das Subjekt *Sie*. Hier hat die Partikel *denn* den Skopus und das Subjekt hat Postposition im Satz. Im vierten Satz kommt die Partikel *doch* vor, als Skopus dient das Prädikat. Da ist die Partikel *doch* mit dem Skopus Prädikat verbunden, was verstärkt und Präposition hat. Alle Partikeln sind immer betont, was den Satz komplizierter und auch gebundener macht. Zum Schluss kann man sagen, dass die Partikeln in verschiedenen Positionen (Pre-interpost und distant-neben) zu ihren Scopus stehen und verschiedene kommunikativen Funktionen ausüben.

### 3.2 Semantische Merkmale

Kennzeichnend für Abtönungspartikeln ist, dass sie aus Sätzen weglassbar sind, ohne dass sie die Wahrheitsbedingungen des Satzes ändern und wobei es keinen Informationsverlust gibt (vgl. Thurmair 1989:2). Zur Wortart der Abtönungspartikeln führt Molnár (2002:15) Folgendes an: „Als Modalpartikeln werden in diesen Aufsätzen deutsche Wörter bezeichnet, die morphologisch unflektierbar sind und Homonyme in anderen Wortarten haben, syntaktisch nicht satzgliedwertig sind, topologisch nicht die erste Stelle im Satz einnehmen können und sich im Mittelfeld des deutschen Satzes befinden. Sie sind bis auf einige Ausnahmen unbetont. Sie haben Satzskopus, keine lexikalische Bedeutung im herkömmlichen Sinne, daher sind sie nicht Bestandteile der Proposition, sondern drücken die Einstellung des Sprechers zur Proposition aus“.

Im Lichte der Sprechakttheorie besteht eine Äußerung aus einer propositionalen Bedeutung und einer illokutiven Bedeutung. Bei Abtönungspartikeln wird deutlich, dass die propositionale Bedeutung dieselbe bleibt, wenn die Abtönungspartikeln weggelassen werden. Auf der Metaebene fügen sie jedoch pragmatische Bedeutungen hinzu. Die illokutive Bedeutung ändert sich, weil die Abtönungspartikeln als Illokutionsindikatoren auftreten. Weydt (1969:61) nennt diesen Bereich Intentionsebene. In diesem Bereich ist die Haltung oder Einstellung der Gesprächspartner dem Gesagten

gegenüber wichtig. Mit Abtönungspartikeln kann z. B. auf das gemeinsame Wissen der Sprecher verwiesen werden und die Sprecher können Annahmen oder Erwartungen mithilfe der Abtönungspartikeln äußern (vgl. Thurmair 1989:3).

#### 4. Partikeln und Kombinationen

Eine weitere Besonderheit der Abtönungspartikeln ist ihre Kombinierfähigkeit. Das Deutsche macht von dieser Anhäufungsmöglichkeit oft Gebrauch, besonders die Umgangssprache. Aber auch in der einschlägigen Literatur gibt es Passagen, wo bewusst stilistische Absicht des Autors mit der Häufung von Partikeln unterstrichen wird.

#### 5. Schlussfolgerungen

Die Abtönungspartikeln stellen eine Wortklasse dar, gehören der Klasse der Partikeln an und sind somit morphologisch unveränderbar. Es ist noch immer umstritten, ob sie eine syntaktische Funktion spielen, da sie nicht erststellenfähig sind und somit nicht, bis auf die erwähnten Ausnahmen, im Vorfeld stehen können. Ähnlich einer Modalitätsangabe modifizieren sie den ganzen Satz auf irgendeine Weise, da sie eine Sprechereinstellung ausdrücken. Die Modalpartikeln sind fakultative Elemente, stehen hauptsächlich im Mittelfeld eines Satzes, meist vor dem Rhema, und werden vor allem in der Umgangssprache verwendet.

#### Literaturverzeichnis

- ALTHAUS, Hans Peter, HENNE, Helmut und Herbert Ernst WIEGAND. *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Tübingen: De Gruyter, 1980. Print.
- DUDEN. *Die Grammatik*. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 1995. Print.
- ENGEL, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos, 1996. Print.
- GALPERIN, Ilya R. *Stilistika Angliyskogo jazyka*. Moskva: Vysshaya shkola, 1981. Print.
- HELBIG, Gerhard. *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Enzyklopädie, 1988. Print.
- KRIWONOSSOV, Alexej. *Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache*. Göttingen: Kümmerle, 1977. Print.
- MOLNÁR, Anna. *Die Grammatikalisierung deutscher Modalpartikeln*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang, 2002. Print.
- THURMAIR, Maria. *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer, 1989. Print.
- WEINRICH, Harald. *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 1993. Print.
- WEYDT, Harald. *Abtönungspartikel*. Tübingen: Gehlen, 1969. Print

#### ZITIERNACHWEIS:

- BEGMATOVA, Rano. „Abtönungspartikeln und ihre Funktionen.“, *Linguistische Treffen in Wrocław* 15, 2019 (I): 41–47. DOI: 10.23817/lingtreff.15-3.